

dung interessiert waren, dies aber aufgrund der eigenen Historie nicht umsetzbar war. Der Beitrag liefert einen guten Überblick über die historische Entwicklung der Lehrlingsausbildung und die gegenwärtigen institutionellen Blockaden von Wirtschaft und Staat, was vor allem für die „non college-bound“ Jugendlichen zu Benachteiligungen, einer schlechten beruflichen Ausbildung, hoher Arbeitslosigkeit und Teilzeitjobs führt. In eine ähnliche Richtung geht der Artikel von DEIBINGER über Chancen und Risiken einer Modularisierung der Berufsausbildung. Die englisch-walisische Berufsausbildung ist ähnlich dereguliert wie die amerikanische. Detailliert zeigt DEIBINGER die verschiedenen Lehrlingsausbildungsformen auf: die College-Ausbildung, die betriebsgebundene Ausbildung mit Abschluss, das einzelbetriebliche Anlernen ohne Abschluss, eine betriebliche Ausbildung im Rahmen staatlich finanzierter Programme und die berufliche Lehre mit traditioneller oder moderner Form. Zwar gibt es einen Anspruch der Modularisierung nach den Prinzipien kompetenzorientiertes Lernen, Prüfen und Zertifizieren und der Ausbildungsprofile, jedoch werden diese durch die Heterogenität der Abschlussformen und die Partialisierung beruflicher Kompetenzen zerrissen. Der zweite Teil des Buches, der sich mit Formen des neuen Lernens auseinandersetzt, enthält einen kritischen Blick auf die Anforderungen Schlüsselqualifikation und selbstgesteuertes Lernen (KRAFT), wobei dieser Teil insgesamt sehr knapp ausfällt.

5. Berger/Konietzka, Die Erwerbsgesellschaft.

Das Buch gibt für die Bundesrepublik im Vergleich mit anderen Ländern einen guten Überblick über Strukturen und Wandlungsprozesse der letzten 20 bis 30 Jahre im Bereich von Arbeit, Arbeitslosigkeit, Verrentung im Kontext sozialgesellschaftlicher Strukturen. MÜLLER operiert mit einem Datensatz, der Aussagen über Bildung und Beschäftigung in der BRD über einen Zeitraum von 1940-1994 zulässt. Damit kann die These von BECK zur Bildungsinflation überprüft und zugleich revidiert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass Bildung und nicht die soziale Herkunft zunehmend der stärkste Erklärungsfaktor für den Status des ersten Berufes ist. Dieser Trend hat seit den 1940er-Jahren stetig zugenommen. In der tertiären Bildung haben sich die beruflichen Erträge verbessert und sind somit geschlossener, insbesondere für

Fachhochschulabsolventen. Dagegen haben sich die Erträge unterhalb des tertiären Bildungsbereichs verschlechtert. KONIETZKA und SEIBERT untersuchen das Problem der Arbeitslosigkeit für den Berufseinstieg in der BRD. Fast jede zweite Frau und jeder zweite Mann bleiben nach der Ausbildung im selben Betrieb. Zugleich ist ein Anstieg des Berufs- und Betriebswechsels bei einer Arbeitslosigkeitserfahrung zu verzeichnen. In den Beiträgen, die international vergleichend argumentieren, wird immer wieder Großbritannien herangezogen (vgl. STRENGMANN-KUHN/HILLMERT/HALL), wahrscheinlich deswegen, da dort die Deregulierung von Ausbildung und Arbeitsmarkt innerhalb von Europa sehr groß ist. Bestätigt wird die These von der Zweidrittelgesellschaft, wobei die Wahrscheinlichkeit der Arbeitslosigkeit in Großbritannien wesentlich größer ist und es dort auch immer wieder zu Arbeitsmarktunterbrechungen kommt. Differenziert ist vor allem der Beitrag von HALL, die nach geschlechtsspezifischen Differenzen fragt. Die Analysen verdeutlichen, dass die Arbeitstätigkeit der Frauen eine Umwandlung von der Vollzeit- zur Teilzeitbeschäftigung enthält und es die Familienpolitik in Deutschland und Großbritannien ist, die einen maßgeblichen Einfluss auf das Erwerbsverhalten von Frauen hat. Interessant ist auch der Beitrag von SACKMANN, der in den Ländern USA, Japan, BRD, Schweden und Spanien generationspezifische Arbeitsmarktchancen im Lebenslauf über die Zeitspanne von 1969-1995 analysiert und die verschiedenen – im Kontext der Arbeitsmarktpolitik – Formen der Jugend- und Altersarbeitslosigkeit herausarbeitet. Deutlich wird für die BRD, dass sie einen dramatischen Anstieg der Altersarbeitslosigkeit ab dem 60. Lebensjahr zu verzeichnen hat. Der letzte Abschnitt des Buches ist theoretisch verallgemeinernden Thesen gewidmet. BONß liefert einen historisch-systematischen Überblick zur Gesellschaftsgeschichte der Arbeit, in dem er an Makrotheorien ansetzt und historisch die Entwicklungen der Bedeutung von Arbeit und Dienstleistung herausarbeitet. Er kommt zu dem Schluss, dass wir keine Krise der Arbeitsgesellschaft haben, wohl aber Probleme der Vollbeschäftigungs- und Erwerbsgesellschaft.

6. Mansel/Scheins/Ulbrich-Herrmann, Zukunftsperspektiven Jugendlicher.

Dieser Band geht von der gegenwärtigen Erwerbs- und Wissensge-